

als seine Mutter vorzustellen vermochte, an ihn herantrat und ihn herzlich küßte. Sie hatte die Augen weit geöffnet und ein verklärendes Lächeln umspielte ihren roten Mund. Dann aber, als der Knabe sehnsuchtsvoll mit den beiden Händen nach ihr griff, zerrann sie in der Luft . . . Günther schlug die Augen wieder auf und sah gerade ein kleines weißes Federwölkchen über sich am weiten blauen Himmelszelt dahingleiten. Er fühlte sich plötzlich wundersam getröstet und erzählte es dann Cordel später, daß die Mutter ihm wieder erschienen sei. „Ja, sie ist gewiß und wahrhaftig bei mir gewesen!“ versicherte Günther strahlenden Blickes. „Nun weiß ich doch wenigstens, daß sie mich nicht ganz verlassen hat!“

---

## 15. Kapitel

Einige Zeit später hatte der Baron wieder einmal, nachdem er im Bürgermeistergehöft vorgesprochen, zu Fuß den Heimweg angetreten.

Der voll vom wolkenlosen Himmelszelt herabgleißende Sonnenschein that ihm wohl.

Es war gar still und einsam in dem Bergwalde und durch das dichte Laub der Baumkronen schimmerte die Sonne. Warm und freundlich warf sie ihre goldenen Lichter dahin und dorthin und um die Baumstämme selbst schienen sich aus flüssigem Golde gewirkte Schleier zu winden. Tiefer harmonischer Friede herrschte rings um ihn her, unterbrochen nur durch das erzählende Murmeln des munter im Thale dahinschießenden Baches, und dem lieblichen, lang hingezogenen Gesange eines Waldvogels.